

# ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA

Editor: G. WOLF

---

*E 1147/1967*

**Mittleuropa, Württemberg  
Pfungstritt in Wurmlingen**

GÖTTINGEN 1972

---

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

## Mitteleuropa, Württemberg Pfungstritt in Wurmlingen

H. SCHWEDT, Tübingen

### Allgemeine Vorbemerkungen<sup>1</sup>

In zweijährigem Turnus wird in der Gemeinde Wurmlingen<sup>2</sup> im Kr. Tübingen ein Fest gefeiert, das durch eine Fülle altertümlicher Elemente beeindruckt. Es handelt sich um den Wurmlinger Pfungstritt. Die folgende Beschreibung dieses Festbrauches ist der Übersichtlichkeit wegen aufgliedert in Abschnitte, in welchen die Zusammensetzung der Trägergruppe und der Ablauf des Festes dargestellt werden; schließlich sollen einige Bemerkungen der Geschichte des Brauches und möglichen Deutungen gelten.

### Die Träger des Brauches

Die Gruppe der Pfungstreiter setzt sich zusammen aus den Angehörigen zweier Jahrgänge. Dabei handelte es sich bis zum Zweiten Weltkriege um die Jahrgänge der Rekruten, derjenigen Burschen also, die vor ihrer Einberufung zum Militärdienst standen. Diese Bezeichnung gilt vielfach noch für die 20- und 21jährigen, die den Pfungstritt heute organisieren und durchführen. Die Bedeutung der Rekruten für das brauchtümliche Volksleben in Südwest-Deutschland, insbesondere aber für Festbräuche in den vergangenen Jahrzehnten und Jahrhunderten ist kaum zu überschätzen. Die Funktion dieser Altersgruppen gehen heute mehr und mehr auf eigens dafür geschaffene Vereine über (Heimatvereine, Narrenzünfte u. a.).

Die Wurmlinger Pfungstreiter haben im Pfungstpiel verschiedene Rollen zu übernehmen<sup>3</sup>, aus deren Anzahl sich ergibt, daß zwölf Reiter be-

<sup>1</sup> Angaben zum Film und kurzgefaßter Filminhalt (deutsch, englisch, französisch) s. S. 14.

<sup>2</sup> Wurmlingen ist heute Stadtteil von Rottenburg am Neckar im Kr. Tübingen.

<sup>3</sup> Vgl. den Spieltext.

teiligt sein können. Daraus folgt, daß die Jahrgänge in drei nach Funktionen unterschiedene Gruppen zerfallen:

- a) Die Pfindstreiter, die das Spiel vortragen und am Wettritt beteiligt sind;
- b) die übrigen männlichen Angehörigen der Jahrgänge, die wegen der beschränkten Zahl der Reiter nicht mitreiten können oder die nicht mitreiten wollen. Sie sind, sofern sie am Orte leben, mit vielfältigen Aufgaben befaßt, welche die Organisation des Festes nötig macht (Aufbau des Festzeltes, Bewirtschaftung usw.).
- c) Die Mädchen der Jahrgänge. Sie stellen den Festschmuck für die Pferde her, aber auch Girlanden und allen nötigen Zierat.

Außer den Jahrgängen sind an der Gestaltung des Festes beteiligt:

- a) Der Musikverein. Er begleitet den Festzug und sorgt für Musik im Festzelt.
- b) Die Freiwillige Feuerwehr. Sie hat nach Anweisung der zuständigen Polizeibehörde die umfangreichen Sicherungs- und Absperrungsmaßnahmen durchzuführen. Musikverein und Feuerwehr werden von den Pfindreitern honoriert.
- c) Einige spezielle Arbeiten führen bei jedem Pfindtritt wenige, z. T. ältere Leute aus, so vor allem das Ankleiden des Pfindstbutzen und das Schmücken des Maien. Bei ihnen wie bei den Pfindreitern vergangener Jahre holen sich die jeweiligen Jahrgänge Rat für die Organisation ihres Festes.
- d) Außer diesen Gruppen sind in verschiedener Weise auch Einzelpersonen beteiligt: zwei Gastwirte stiften ein Freibier, der Bürgermeister bemüht sich bei den jeweiligen Kommandeuren um Pfindurlaub für diejenigen Jahrgänge, die ihren Militärdienst ableisten usw.

#### **Der Ablauf des Festes**

Dem Pfindtritt, der am Pfindmontag stattfindet, gehen umfangreiche Vorbereitungen voraus. Schon vor Fasnacht treffen die Jahrgänge zusammen. Sie bestimmen bei dieser Gelegenheit einen Vorsitzenden, der den weiteren Ablauf verantwortlich leitet (für diesen Vorsitzenden gibt es keine besondere Bezeichnung). Außerdem wird festgelegt, wer — und in welcher Rolle — als Pfinddreckreiter am Fest teilnimmt. Zwischen dieser Zusammenkunft und dem Fest müssen als wichtigste Vorbereitungsarbeiten geleistet werden:

- a) Beschaffung von Pferden: In Wurmlingen sind die erforderlichen zwölf Pferde nicht mehr aufzutreiben. Sie werden in den Dörfern der Umgebung bei Verwandten und Bekannten geliehen. Eine neue Entwicklung zeichnet sich seit dem Pfindtritt 1963 ab, zu dem der Reiterverein von Holzgerlingen (Kr. Böblingen) einige Pferde zur Verfügung stellte.

- b) Für Reiter und Pferde werden Versicherungen abgeschlossen.
- c) Von einer Brauerei wird das Festzelt entliehen.
- d) Musikverein und Feuerwehr müssen zur Teilnahme gewonnen werden.
- e) Die Mädchen treffen sich, wenige Abende vor dem Fest, zum „Kranze“ — der Festschmuck wird hergestellt.
- f) Der Vergnügungspark (Schießbuden, Karussells, Schiffsschaukeln usw.) muß bestellt werden.
- g) Eine Menge von organisatorischer Kleinarbeit wird geleistet. Festabzeichen müssen besorgt und deren Verkauf organisiert werden, Festzelt und Festplatz werden gerichtet und von der Polizei abgenommen, die technische Ausstattung (Mikrophone und Lautsprecher) wird installiert.

Neben diese Vorbereitungsarbeiten treten andere. Da die Pfingstreiter in der Regel nicht reiten können, üben sie den Ritt und das Reiten an einigen Sonntagen vorher. Nicht viel weniger Schwierigkeiten bereitet es manchen der Reiter, die Texte auswendig zu lernen; der fehlende Sinnzusammenhang macht diese Aufgabe nicht leichter. Schließlich müssen die Jahrgänge auch die Pfingstpredigt zusammenstellen: sie müssen heitere Begebenheiten aus dem Dorfleben sammeln und sie in Reimform bringen.

Das Fest am Pfingstmontag besteht aus drei Teilen, die kaum Beziehungen zueinander haben. Zunächst holen die Reiter am Morgen ihre Pferde ein. Der Maien wird geschmückt, kurz vor dem Ritt wird der Butz eingebunden. Gleich nach Mittag versammeln sich die Reiter mit ihren Pferden, die hier, am Sammelplatz, geschmückt werden. Begleitet von der Musik, zieht der Zug zunächst zum Gasthaus „Adler“, wo den Reitern ein Glas Bier gereicht wird. Vom „Adler“ aus geht der Zug zum Platz vor dem Gasthaus „Röble“. Hier wird den Reitern vom Röble-Wirt wiederum ein Bier gespendet. Danach rezitieren die Reiter den Text des Pfingstspieles, das in der Hinrichtung des Butzen gipfelt.

Nach dem Spiel wird die Pfingstpredigt verlesen. Anschließend begeben sich Reiter und Zuschauer zum Festplatz außerhalb des Dorfes. Hier ist, in unmittelbarer Nähe des Festzeltes, die Reitbahn abgesteckt, die über etwa 800 m zum Ziel, zum Maien führt. Der Maien ist im Zentrum eines kleinen, mit Sägespänen markierten Kreises aufgestellt. Aufgabe der Reiter, welche die Rennstrecke heraufgaloppieren, ist es, den Maien zu ergreifen und aus dem markierten Kreise herauszubringen. Das ist deshalb nicht einfach, weil die Pferde nicht nahe genug an das bunte Bäumchen heranzubringen sind. Dreimal wird angeritten: gelingt es dabei keinem der Reiter, sich des Maiens zu bemächtigen, dann fällt die Trophäe an den Pfingstbutzen.

Der Tag geht mit Tanz und Musik zu Ende. Für die Pfingstreiter klingt das Fest an den darauffolgenden Wochenenden aus: die Überschüsse, die erzielt wurden, werden gemeinsam verzehrt.

## Geschichte und Deutungsversuch

Zur Geschichte des Pflingstrittes lassen sich kaum Vermutungen äußern. Aus umfangreichem Material geht hervor, daß ähnliche Reiterspiele noch im 19. Jh. weit verbreitet waren und daß der Wurmlinger Pflingstritt eine Reliktform darstellt. Es liegt auf der Hand, daß sehr verschiedenartige Formen — wie etwa die Predigt und der Ritt — hier zu einem Komplex verschmolzen sind. Gerade dieser Verschmelzungsprozeß, der von einem dauernden Abschleifungsvorgang begleitet war, wie das die Spieltexte beweisen, läßt die Einzelformen nur in unklarem Lichte erkennen. So weist die Grüngestalt des Pflingstbutzen auf einen Frühlings- und Fruchtbarkeitscharakter des Festes hin. Andererseits wird aber eben diese Grüngestalt vernichtet. Hier kann sowohl eine Motivverschiebung vorliegen, die innerhalb des erwähnten Abschleifungsprozesses eingetreten ist, als auch die Auffassung der Grüngestalt als eines Symbols, das in veränderlicher Funktion den Sommer verkörpert und doch als Wintergestalt vernichtet wird — eine Erscheinung, die sich in Parallelen beobachten läßt.

Eine erste Beschreibung des Pflingstrittes lieferte ERNST MEIER ([2], S. 409—419). Seine Aufzeichnung des Spieltextes verrät, daß wichtige Partien im Verlaufe der letzten hundert Jahre abgegangen sind, so ein Eisenbart- und ein Trinklied.

Wie das Reiterspiel, so entzieht sich auch das Pflingstspiel bislang einer präzisen Deutung. Auch hier liegt die Vermutung nahe, daß mehrere Liedtexte (alte Soldatenlieder?) zu einem Komplex verschmolzen sind, dessen Sinnzusammenhänge heute kaum mehr durchschaubar sind.

Ein Beispiel für die Schwierigkeit, auch nur Einzelheiten des Festes überzeugend zu interpretieren, bietet der Versuch ANTON BIRLINGERS ([1], Bd. 2, S. 105), die Bezeichnung „Pflingstreckreiter“ als „Pflingstreck“ und damit als Volksetymologie zu deuten. Den Einwänden, die einer solchen Etymologie entgegenstehen, steht kein überzeugendes Argument gegenüber.

Die Veränderungen, die der Wurmlinger Pflingstritt in den vergangenen hundert Jahren — seit den Aufzeichnungen ERNST MEIERS — erfahren hat, mögen ein Hinweis darauf sein, wie schwierig, ja wie unmöglich die Konstruktion einer germanisch-kultischen Kontinuität auch im Falle des Wurmlinger Pflingstrittes sein muß. Eher können die Veränderungen, die der Brauch erfuhr und überstand, als Beweis für dessen bemerkenswerte Lebendigkeit gelten.

## Filmbeschreibung

Am Morgen des Pflingstmontags werden die unmittelbaren Vorbereitungen für das Fest getroffen. Der Maien wird geschmückt. Dazu werden nicht nur bunte Bänder verwendet, sondern auch Tücher, Krawatten, kleinere

Kleidungsstücke und ähnliches. Auf diese Weise erhält der Baum als Trophäe neben dem ideellen auch einen materiellen Wert, der dem Sieger des Wettrittes zufällt. Im Aufnahmejahr 1963 hatten die Stücke, mit denen der Maien geschmückt war, einen Gesamtwert von rund 200 DM. Etwa zwei Stunden vor Beginn des Festes begibt sich der Reiter, der den Pfingstbutz darstellen soll, zum Ankleiden in eine Scheune. Der Maien ist inzwischen fertig geworden.

Der Butz ist eine Grüngestalt, wie sie in vielen Maskenkulturen zu finden ist. Dieser archaisch anmutende Typus ist, zusammen mit analogen Strohmasken, in Südwestdeutschland besonders innerhalb der Fasnacht von Bedeutung. Der Name Butz gilt in einigen Gebieten als Bezeichnung nicht nur für Maskentypen, sondern generell für Vermummte<sup>1</sup>.

Der Reiter wird in grünes Laub eingebunden; die Technik ist nicht allgemein bekannt. Deshalb können nicht Angehörige des jeweiligen Pfingstreiter-Jahrganges das Einbinden besorgen; das ist vielmehr die Aufgabe einiger, z. T. älterer Männer.

In der Zwischenzeit treffen die ersten Reiter ein. Ihre Pferde werden am Sammelplatz geziert. Den Schmuck haben die Mädchen des Jahrganges an einigen Abenden in den letzten Wochen vor Pfingsten hergestellt.

Eine kritische Situation entsteht immer dann, wenn der Pfingstbutz auf sein Pferd gesetzt wird; fast immer scheut das Pferd vor der fremdartigen, grünen Gestalt. Schließlich ist es soweit; Pferd und Reiter verlassen die Scheune. Der Butz wird zum Sammelplatz geführt, wo sich die übrigen Pfingstreiter bereits eingefunden haben. Dem Maienträger wird der bunte Maien aufs Pferd gereicht.

Der Zug durch das Dorf beginnt. Den Vortrab hat der Platzmeister; der Butz reitet mitten im Zug. Die Pfingstreiter werden von der Kapelle des Wurmlinger Musikvereins begleitet. Es ist selbstverständlich, daß die örtlichen Vereine bei der Gestaltung des Festes mitwirken. Neben dem Musikverein hat vor allem die Feuerwehr wichtige Aufgaben. Sie führt nach den Anweisungen der Polizeibehörden alle Sicherheits- und Absperrmaßnahmen durch. Da einige der Pferde Ackerpferde sind, die selten geritten werden, und da in der Regel keiner der Reiter wirklich reiten kann, ist die Unfallgefahr nicht gering.

Der Weg des Zuges führt an der Gastwirtschaft „Zum Adler“ vorbei. Hier halten die Reiter an, und die Kellnerin serviert ihnen ein Bier, das der Wirt stiftet. Dieser Trunk ist traditioneller Bestandteil des Rittes. Besondere brauchtümliche Formen — etwa des Dankes an den Wirt — haben sich jedoch nicht entwickelt oder sind, falls sie früher vorhanden gewesen sein sollten, in Vergessenheit geraten.

<sup>1</sup> Zur Deutung des Namens siehe KARL MEULI [3], Sp. 1744—1852.

Der Reiterzug, begleitet von der Blaskapelle, erreicht den Schauplatz des Spieles und der Pfingstpredigt. Der Platzmeister fordert die Zuschauer auf, den Platz für die Reiter zu räumen. Diese gereimte Aufforderung ist bereits Bestandteil des Pfingstspieles.

Wiederum wird den Reitern ein Bier gereicht. In einer älteren Fassung des Spieles, die ERNST MEIER aufgezeichnet hat, findet sich der Text eines Trinkspruches, der aber schon seit längerer Zeit aus dem Spieltext verschwunden ist. Die Reiter rezitieren die Spieltexte. Es gilt als besondere Leistung, die jeweilige Passage nicht abzulesen, sondern aus dem Gedächtnis zu memorieren. Die Figuren, die von den Reitern dargestellt werden, sind allenfalls durch sparsame Requisiten angedeutet: durch die Fahne beim Fähnrich, eine schwarze Perücke beim Mohrenkönig usw.

Über den Butz wird das Todesurteil gesprochen und sogleich vollstreckt: er wird vom Husarenoberst geköpft. Im selben Augenblick läßt sich der Butz vom Pferde gleiten. Er wird vorsichtig aufgefangen und an Ort und Stelle von seinem Laubgewande befreit. Damit ist der erste Teil des Festes, das Pfingstspiel, beendet.

Der zweite Hauptteil des Festes ist die Pfingstpredigt. Dabei handelt es sich um eine Form der Volksjustiz. Der jeweilige Pfingstreiter-Jahrgang notiert in der Vorbereitungszeit alle Vorfälle, über die das Dorf lachen kann; bei der Pfingstpredigt werden sie in Reimen vorgetragen und glossiert. Beispiele aus der Pfingstpredigt 1963 wären etwa: ein Bauer brachte statt eines Sackes voll Obst einen Sack Kartoffeln zur Mostkelter; eine Frau ließ sich aus Furcht vor dem Zahnarzt einen Zahn vom Schmied mit der Kombizange ziehen; ein Bauer bemerkte, daß er sein Messer vergessen hatte, als er auf dem Feld vespern wollte, und zerteilte seinen Speck mit einer Hacke. Die allgemeine Tendenz, solche Rügen auf harmlose Fälle zu beschränken, ist auch bei der Pfingstpredigt festzustellen. Unsoziales Verhalten, sittliche Verfehlungen und dgl. werden kaum noch kritisiert.

Die Tatsache, daß der Pfingstprediger 1963 in nicht weniger als vier Mikrophone sprechen mußte, ist einerseits ein Hinweis auf das folkloristische Verständnis des Brauches; andererseits sind diese technischen Requisiten allmählich als Bestandteile des Brauches selbst anzusehen.

Zuschauer und Reiter ziehen nach der Pfingstpredigt hinaus zum Festplatz, wo die Rennbahn abgesteckt ist und wo auch das Festzelt steht. Der Weg führt durch den modernen Teil des Dorfes, durch die Siedlung. Von der Musik angeführt, erreicht der Zug den Festplatz.

Der Maien wird in einem vorbereiteten Lager aufgestellt. Er steht im Zentrum eines Kreises, der mit Sägemehl gezeichnet ist. Sieger ist, wer aus dem Sattel den Baum ergreifen und ihn aus diesem Kreise hinaustragen kann. Dreimal wird um den Maien geritten. Meist treffen die Reiter eine interne Regelung, nach der beim ersten Ritt nicht ernsthaft

versucht wird, das Bäumchen zu greifen. Damit soll erreicht werden, daß der Pflingstritt nicht allzu kurz ausfällt und daß die Zuschauer, die aus der näheren und weiteren Umgebung stammen, auf ihre Kosten kommen.

Beim zweiten Ritt versuchen die Reiter ernsthaft den Maien zu greifen. Das ist vor allem deshalb schwierig, weil die Pferde vor dem bunten Bäumchen scheuen und es zu umgehen versuchen. Der letzte Ritt muß die Entscheidung bringen. Die Reiter vergessen, daß sie eigentlich gar nicht reiten können, und sie setzen alles daran, den Maien zu erbeuten. Oft gelingt das auch bei diesem dritten und letzten Ritt keinem der Pflingstreiter. Wenn das der Fall ist — so wie es das bei den Pflingstritten 1961 und 1963 war —, dann fällt der Maien nach alter Regel an den Pflingstbutzen. Der Pflingstbutz muß dann, auch nach alter Regel, seinen Jahrgangskameraden ein Faß Bier stiften. Im Festzelt spielt der Musikverein, und bei Musik, Gesang und Tanz findet das Fest sein Ende.

#### **Der Text des Pflingstspieles in seiner heutigen Form**

Platzmeister:

Macht Platz, macht Platz, Mann, Weib und Kind,  
der König kommt mit seinem Regiment,  
den Platz muß ich säubern,  
drüber tut euch ereifern.  
Sie kommen all, sie sind ja schon da,  
drum kommt ihr Zuschauer uns nicht zu nah!  
Wohin, woher treibt euch der Wind,  
daß eure Stiefel und Sporen so staubig sind.

Adjutant:

Ich bin des Königs Adjutant,  
und reit' herum im ganzen Land,  
ich reit' über Wiesen und Äcker,  
was geht's dich an, du junger Lecker?  
Wir kommen soeben vom Lande Sachsen,  
wo die schönsten Mädels auf dem Schlehdorn wachsen.  
Und hätt' ich schon früher daran gedacht,  
so hätt' ich ein Dutzend davon mitgebracht.  
Nun hab' ich's aber leider vergessen,  
doch kann ich darob ruhig schlafen und essen.

Platzmeister:

Kamerad, ich wünsch' dir Glück dazu,  
daß du die Mädels hast gelassen,  
sonst könnt' ein jeder Roß- und Stierbub  
die Mädchen auf der Straß abfassen.  
Doch nichts für ungut,



habt nur acht,  
der Anfang wäre jetzt gemacht.

Fählerich :

Zum Fählerich bin ich auserkoren,  
zu meiner Fahn' hab' ich geschworen,  
ich werd' sie aus der Hand nicht geben,  
und kost' es auch mein eigen' Leben.  
Gar frisch und froh will ich sie schwingen,  
dabei ein frohes Lied noch singen.  
Wenn's Banner frisch im Winde weht,  
dann frisch es auch durchs Leben geht,  
drum auf Kameraden, habt frohen Mut,  
der Anfang ist schwierig, das Ende ist gut.

Maienträger :

Der Maienträger bin ich genannt,  
den Maien hab' ich in meiner Hand.  
Dies ist der heutige Siegespreis,  
wer ihn erhält, ich noch nicht weiß.  
Und wenn ein schöner Maien fällt,  
so reite ich, daß der Boden schnellt.  
Bleibt aber der Maien aufrecht stehen,  
so will ich mit meinen Kameraden ins Wirtshaus gehen.  
Meine Kameraden sind dir wohl bekannt,  
sie gaben den Maien mir in die Hand,  
auch taten sie ihn aufs schönste zieren,  
damit ich die Mädels sollte verführen.  
Darüber hab' ich mich aber besonnen,  
es sind mir zu viele zum Tanz gekommen.  
Und weiter als eine ist immer zuviel,  
da treibt schon die Eifersucht lustig ihr Spiel.  
Drum bin ich der Ansicht, 's ist's allerbest,  
wenn mich eine jede in Ruhe läßt.

Quartiermeister :

Ich bin des Königs Offizier,  
hier will ich schlagen mein Quartier,  
des Mohrenkönigs Regiment  
ist angekommen jetzt geschwind.  
Ihr Bauern müßt uns gut verpflegen,  
müßt uns zu essen und zu trinken geben.  
Von Ochsen, Schwein und Fisch,  
müß ihr uns stellen auf den Tisch.  
Auch 10—20 Ltr. Wein,  
und soll es auch ein Faß voll sein.  
Ihr Bauern dürft euch nicht beklagen,  
wenn diese Burschen Eßlust haben.  
Vom Trinken will ich gar nicht reden,  
kein Krieger ohne Trunk kann leben.  
Wir sind heut' schon weit hergekommen

und haben Hunger und Durst bekommen.  
Habt ihr's gehört nun, macht's fein recht,  
ein braver Bauer ist nicht schlecht.

Der Sohn des Mohrenkönigs:

Ich bin des Mohrenkönigs Sohn  
hab' meinem Vater alles vertun;  
Hab' lustig gelebt und tüchtig gesoffen,  
der beste Wein ist mir durch die Gurgel geloffen.  
Hab' gelottert, gewürfelt, gespielt, und geraubt,  
bis ich die Moneten hab' alle verbraucht.  
Arbeiten mag ich nicht,  
zum Betteln schäme ich mich,  
doch da fällt mir ein Gedanke ein,  
das Bier ist sehr gut und erst der Wein,  
Als Spielmann durchzieh ich die weite Welt,  
dann hab' ich wieder zu trinken und Geld.

Mohrenkönig:

Ich bin der König der Mohren,  
wie ihr mich seht, bin ich geboren,  
ich habe ein schwarzes Haar und ein weißes Gesicht,  
ein jeder glaubt, er kenne mich.  
Und rote Lippen hab' ich auch, wie ihr seht,  
die haben die Mädchen mir fein abgeschleckt.  
Ich hab' auch die Menschen schon oft erschreckt,  
wenn ich meine Zähne hervor hab' gebleckt;  
darum nehmt euch ihr Mädchen vor mir in acht,  
ich komme zu euch wie der Dieb in der Nacht.

Kurier des Königs:

Des Königs Kurier bin ich genannt!  
Ich reit' herum im ganzen Land.  
Arbeiten tu' ich gar nicht viel,  
ich brauche keinen Rechen und keinen Stiel  
und auch keine Gabel zum Heuumkehren,  
das Weinglas kann ich mit der Hand umleeren.  
Ich brauche mich auch nicht mit Sorgen zu quälen,  
um meine paar Pfennige nachzuzählen,  
Hurra und Heiße, rund ist mein Hut,  
schön ist das Leben, wenn man nichts tut!  
Trauern und Weinen ist nicht gut!  
Drum will ich stets heiter und fröhlich wohl sein  
und mich meines Lebens noch lange erfreun.  
Viel lieber als der Ostwind ist mir ein Mädchen im Arm.  
Das erste macht frostig, das andre macht warm.  
Drum merkt euch ihr Mädchen,  
seid herzlich und gut  
und schenkt auch den Burschen  
Liebreiz dazu.

### Koch des Königs:

Ich bin des Mohrenkönigs Koch,  
der Herr bin ich am Ofenloch,  
siedet es nicht, so bratet es doch.  
Ich bin bekannt im ganzen Land.  
Weil ich kann kochen, s' ist an Schand.  
Der König hat Herren zum Mahle geladen,  
da haben mir Hunde das Fleisch fortgetragen,  
Nun bin ich in den Wald gegangen,  
hab Igel, Spitzmaus' und Frösche gefangen,  
und sie mit Haut und Haaren in den Hafen gesteckt,  
dies hat den Herren gar wohl geschmeckt.  
Mit Läusen hab ich sie gesalzen  
und mit Flöhen gut geschmalzen,  
mit Katzendreck sie noch überstrichen,  
das ist ganz fein den Hals nab geschlichen.  
Ich bin zwar ein gelernter Koch,  
doch eine Köchin fehlt mir noch,  
die mir die eigenen Speisen würzt  
und sonst auch noch die Zeit verkürzt.  
Drum will ich heute mich umschauen,  
doch ist den Mädchen nicht zu trauen.  
Ich hab Angst, mich zu beweiben,  
das Beste ist, ich laß es bleiben.

### Kellermeister des Königs:

Ich bin des Königs Kellermeister,  
im Saufen bin ich Herr und Meister.  
Meine Gurgel, die ist wohl ganz klein,  
doch gingen 100 ltr nei!  
Und auch drei weitere noch dazu,  
ich sauf viel weiter als a Kuh!  
Und essen kann ich auch für vier,  
wohl ganz gemütlich glaubt es mir.  
Ich fress an Schneider samt der Scheer  
mein Magen, der ist grausig leer.  
Noch leerer als mein Portemonnaie.  
Und da drin ist auch nicht viel mehr.  
Und dann der Durst, ist nicht zum Lachen,  
was soll man heutzutage wohl machen,  
da muß man oben Wasser saufen;  
dann darf man es in Bier nicht kaufen.

### Pfingstbutz:

Holla, Holla, i bin au no do,  
i, mit meim grasgrüne Hoor.  
I muß au mal Spektakel machen,  
doch müßt ihr net so grausig lacha,  
wenn i mein Spruch net recht sollt mache.

Denn wo i gestern Abend hab studiert,  
hat mich eine schöne Jungfer verführt.  
Da ließ ich mein Studieren bleiben  
und tat der Jungfer die Zeit vertreiben.  
Doch heut Morgen bin ich früh aufgestanda,  
bin um 9 schon vor der Bettlad gestanda,  
do han ich glosnet und hab dacht,  
ob denn noch niemand sei erwacht,  
und ob noch niemand fahr oder reit,  
damit i net der letzte sei.  
Druff han ich geschwind mei Gäule gesattelt  
und bin gemütlich ane gwackelt.  
Doch daß i bin jetzt der Letzte worden,  
des hat mi schon ganz sakrisch gestochen.  
Wär nur mei Gaul net auf Seite gesprungen,  
no wär ich no für die Kafalleristen für komme!

**Kammerherr des Königs:**

Ich bin dem König sein Kammerherr fein,  
und lasse die Leute heraus und herein.  
Drum frag ich, was denn der Kerl hier begangen,  
daß man ihn heute eingefangen,  
im Walde, wie ein wildes Tier,  
gar fest gebunden und fest geschnürt  
will man ihm wohl den Garaus machen.  
Dies sind doch keine noblen Sachen  
am heutigen Pfnstfeiertag,  
wo jedermann sich frommen mag.  
Ich mein, man sollt ihn lassen leben,  
nachher mag er zum Kuckuck gehen  
und sich die schöne Welt besehen.

**Auditor:**

Ich bin des Königs Auditor  
hab Recht zu sprechen für den Ort,  
und ich sag „nein“, das darf nicht sein,  
ich müßt ein schlechter Richter sein.  
Das Urteil ist schon übergeben,  
vom König zum Tode soeben.  
Keine Gnade hat der Kerl mehr zu hoffen,  
ihm stehn die Pforten der Hölle offen.  
Auch ist der Pardon mit nichts zu begründen,  
die Exeution wird sogleich stattfinden,  
dann haben die Schelmenstreiche ein End',  
das Jung und Alt wieder sicher sind.

**Husarenoberst:**

Ich bin der Unterst und der Oberst unter den Husaren,  
ganz schrecklich werde ich mit meinen Feinden verfahren.  
Wenn kein Kriegsheld mehr etwas richten tut,  
dann hab ich erst recht frischen und frohen Mut.

(zum Pfingstbutz gewandt):

Beherrscher des Waldes, du mußt heut' noch sterben,  
und zwar will ich sogleich dein Scharfrichter werden!  
Mit dieser Klinge will ich dich umbringen,  
dann kannst im Gefolge zum Belzebub springen.  
Mein Wort werd ich halten  
und dir sogleich den Schädel zerspalten.

### Literatur

- [1] BIRLINGER, A.: Aus Schwaben. Sagen, Legenden, Aberglauben, Sitten, Rechtsbräuche, Ortsneckereien, Lieder, Kinderreime. 2 Bde. Wiesbaden 1874.
- [2] MEIER, E.: Deutsche Sagen, Sitten und Gebräuche aus Schwaben. Stuttgart 1852.
- [3] MEULI, K.: Masken und Maskieren. In: Handwörterbuch des Aberglaubens, Bd. 5. Berlin-Leipzig 1932/33.

---

### Angaben zum Film

Das Filmdokument wurde 1967 zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht. Tonfilm, 16 mm, farbig, 196 m, 18 min (Vorführgeschw. 24 B/s).

Die Aufnahmen entstanden im Jahre 1963 in Wurmlingen. Veröffentlichung aus dem Ludwig-Uhland-Institut für Deutsche Volkskunde der Universität Tübingen, Dr. H. SCHWEDT, und dem Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. W. RUTZ, H. WITTMANN, L. T. LAFFER.

### Inhalt des Films

Ein Bursche wird in einer Scheune in grünes Laub eingehüllt. Diese verhüllte Gestalt wird in einem Reiterumzug mitgeführt und in der Mitte des Dorfes symbolisch getötet. Der Umzug endet auf einer Wiese, wo als Abschluß ein Pferderennen stattfindet. Sieger ist der Reiter, der den geschmückten Maibaum am Ende der Rennbahn im Vorbeireiten an sich reißen kann.

### Summary of the Film

In a barn, a young man is enveloped in green foliage. This veiled figure is then led round in a procession of riders, and killed symbolically in the middle of the village. The procession ends on a meadow, where a horse-race serves as finale. The winner is the horseman who, riding past, succeeds in seizing hold of a decorated May-pole at the end of the track.

### Résumé du Film

On conduit un jeune garçon à l'intérieur d'une grange où ses compagnons l'enveloppent dans du feuillage vert. Ce personnage fera partie d'une cavalcade qui traversera le village. Arrivé au centre, on simulera sa mise à mort. Le cortège se termine par une course de chevaux qui a lieu dans un pré à l'extérieur du village. Le gagnant de la course sera celui qui pourra décrocher "l'arbre de mai" au galop.